

Hardings Tod.

An Herzlähmung gestorben.

Nach der kurzen und außerordentlich heftigen Erkrankung des amerikanischen Präsidenten Harding, der sich nach den letzten Meldungen bereits wieder auf dem Wege der Genesung befand, haben die Vereinigten Staaten ihren obersten Beamten nun doch durch den Tod verlieren müssen. In den späten Abendstunden des Donnerstag hat sich bei dem in San Francisco daniederliegenden Präsidenten, während er sich im Gespräch mit seinen Angehörigen befand, unerwartet eine Herzlähmung eingestellt, die rasch den Tod herbeiführte.



Präsident Harding.

Harding, der im Juni 1920 vom Nationalkonvent der Republikaner in Chicago zum Präsidenten gewählt wurde, ist 1865 als Sohn eines Dorfarztes geboren und väterlicherseits schottischer, mütterlicherseits holländischer Abkunft. Harding war Journalist von Beruf. Er begann seine Laufbahn als Eigentümer einer kleinen, in seiner Vaterstadt Marion (im Staat Ohio) erscheinenden Zeitung, an der er zuvor Austräger, dann Setzer und Reporter gewesen war. 1889 wurde er Senator im Staatsparlament von Ohio, 1904 war er Vize-Gouverneur von Ohio, 1914 wurde er als Mitglied des Bundes senats und im November 1920 zum Präsidenten als Nachfolger Wilsons gewählt.

Präsident Coolidge.

Nach der amerikanischen Verfassung tritt beim Ausscheiden eines Präsidenten der Vizepräsident für die übrige Dauer der Wahlperiode an die Spitze des Staates. Nunmehr wird also der Vizepräsident Calvin Coolidge bis zum 4. März 1925 im Weißen Hause in Washington amtieren. Er stammt aus einer alten Farmerfamilie und steht jetzt im 51. Lebensjahre. Ebenso wie Harding ist er ein ausgesprochener Parteimann und eine der populärsten Persönlichkeiten der Republikaner. Er hat nach seinen juristischen Studien mehrere Reisen nach Deutschland, England und Frankreich unternommen und wirkte seit 1897 als Rechtsanwalt. Dann wurde er Stadtmann, Bürgermeister von Northampton, Mitglied des Staats senats, Vizegouverneur von Massachusetts und schließlich 1919 Gouverneur dieses Staates.

Coolidges Europapolitik

Genau wie Harding.

Über die politische Haltung des neuen amerikanischen Präsidenten Calvin Coolidge (Sprich: Kulidsch) wird in Washingtoner politischen Kreisen erklärt, Coolidge werde das Programm des konservativen Flügels der republikanischen Partei respektieren und sich ganz wie Harding

gegen den Völkerbund,

aber für eine gewisse bedingte und vorbehaltliche Beteiligung am Weltfriedensgericht ausprechen. Der neue Präsident erklärte Journalisten gegenüber, es werde sein Ziel sein, die von Harding eingeleitete Politik zum Wohle des amerikanischen Volkes durchzuführen und die Verantwortlichkeiten Amerikas zu erfüllen, wo immer sie entstehen mögen. Ferner vertritt er die Ansicht, daß die französische Ruhrpolitik die internationale Lage gefährde. Vizepräsident der Vereinigten Staaten wird der Staatssekretär Hughes. Man glaubt, daß Präsident Coolidge das bisherige Kabinett geschlossen beibehalten wird.

Wenn edle Herzen bluten ...

Roman von Fr. Lehne.

Ich bin ordentlich stolz darauf, Fräulein Monika, daß Sie bei mir wohnen. In der Zeitung hat so viel gestanden. Sie haben doch Herrn Markhoff das Leben gerettet. Und die Worte, die ich zur Begrüßung, bei Freunden habe ich sie bestellt, die haben doch die besten. Denn heute Abend wird doch der Bräutigam kommen." Sie zwinkerte lustig mit den Augen. "Ich sage Ihnen, Fräulein Monika, wie oft ist er hier gewesen und hat Trost gesucht. Wichtig gewohnt hat er vor Sorge und Sehnsucht. Solchen guten Mann gibt's nicht wieder. Na, und nun können Sie auch bald heiraten, brauchen nicht länger zu warten. Jetzt sehen Sie aus, wie das blühende Leben selbst. Da wird der Herr Ladewig glücklich sein, solche schmecke Frau zu kriegen. Er kann sich freuen."

Neugierig erging sie sich und konnte nicht genügend dieses interessante Thema erschöpfen, bis ihr Monika mit einem müden Lächeln Einhalt gebot.

Nach Geschäftsfluß kam Otto Ladewig angestrichelt, um seine Braut zu begrüßen und bei ihr zu Abend zu essen. Er hatte einen „reinen Kraken“ um, obgleich erst Dienstag war und er sonst gewöhnlich bis Mittwoch mit einem reichlichen, vom Sonntag an; außerdem zierte ihn eine neue Krawatte. Er hatte sich mit einem prächtigen Weidenstrauch bewaffnet — bei seiner Sparfamkeit ein fast unerhörtes Luxus, den er sich da gestattet hatte.

Leidenschaftlich küßte er Monika und drückte sie fest an seine Brust. Geduldig, aber im Innersten davon gebetrigt, ließ sie seine Bärtlichkeiten über sich ergehen, und in seinem Blick merkte er nicht, wie ablehnend sich Monika verhielt.

Zu ihrer großen Erleichterung kam endlich Frau Lehner, nachdem sie draußen vor der Tür einigemal sehr vernehmlich gehustet hatte, die Zeekanne, eine Schüssel mit kaltem Fleisch und einigen gesottenen Eiern hereinbringend.

„Guten Abend, Herr Ladewig, guten Abend! Na, Sie sind wohl froh, die Braut wieder zu haben. So, nun essen Sie, das dürfen Sie nicht vergessen. Von der Liebe allein kann man nicht leben.“ Lachte sie geräuschvoll; „den Tee habe ich gerade eben gebrüht, und die Eier sind auch ganz frisch, heute früh erst

Dollar: 4. Aug. nicht notiert.

6. Aug. 1645875—1654125 Mt.

Hardings Begräbnis.

Das Begräbnis Hardings wird in seiner Heimatstadt Marion in Ohio stattfinden. Die Deutsche Botschaft in Washington ist drähtlich angewiesen worden, zum Ableben des Präsidenten Harding das Beileid des Reichspräsidenten und der Reichsregierung zum Ausdruck zu bringen. Der Reichsminister des Auswärtigen sprach auf der Berliner Botschaft der Vereinigten Staaten vor, um das Beileid der Reichsregierung am Tode des Präsidenten auszusprechen. Das Dienstgebäude des Auswärtigen Amtes wurde für einen Tag halbmast besetzt.

Die neuen Steuern im Reichsrat genehmigt

Berlin, 5. August.

Der Reichsrat genehmigte die neuen Steuerentwürfe mit einigen Änderungen. Die Biersteuer wird dadurch auf den Durchschnittssatz von 288 000 Mark für den Hektoliter erhöht. Bei dem bisher geltenden Biersteuergesetz betrug die steuerliche Belastung nur 2,8 bis 3,7 % der Brauereipreise, während die Vorkriegsbelastung 13,6 Prozent ausmachte. Die neue Vorlage ermächtigt den Reichsfinanzminister, 20 % der Brauereipreise zu erheben. Die Kohlensteuer wurde vom Reichsrat dahin geändert, daß der Reichsfinanzminister für bestimmte Bezirke und Betriebe die Zahlung bis zu den bisherigen Fälligkeitsterminen statt der neuen hinausschieben kann, wenn wirtschaftliche Gründe dafür vorliegen. Der Minister kann auch zulassen, daß die am 25. jeden Monats fällige Kohlensteuer als Pauschalsteuer vorbehaltlich der späteren genauen Berechnung entrichtet wird. Die übrigen Verbrauchssteuern, bei denen die Fälligkeitstermine wesentlich verkürzt sind, wurden unverändert genehmigt. Soweit das Rhein- und Ruhr-Opfer sich auf die Einkommensteuerverpflichtungen bezieht, wurde es unverändert angenommen. Bei der Kraftwagensteuer beschloß der Reichsrat die Befreiung derjenigen Kraftfahrzeuge, die der öffentlichen Fuhrhaltere dienen (Autotaxibus usw.). Das Gesetz über die Erhöhung der Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer wurde dahin geändert, daß die Vorauszahlungsrate für das Augustquartal für physische Personen vom Flächen auf das 100fache, bei Körperschaften vom 35fachen auf das 140fache erhöht wird.

Sozialdemokratische Forderungen.

m. Berlin, 4. August.

Nachdem die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft vor kurzem in einer Vorstandssitzung ihre Stellungnahme zum Kabinett und zu den in der bevorstehenden Reichstagsarbeit in Frage kommenden politischen Fragen in einem Sinne festgelegt hatte, der von dieser Seite aus keine Komplikationen erwarten ließ, war es von besonderer Wichtigkeit, wie sich die Sozialdemokraten dazu verhalten würden. Wenn auch die Zahl ihrer Abgeordneten nicht ausreicht, um durch ein Mißtrauensvotum einen Regierungswechsel zu erzwingen, so wären sie doch in der Lage, dem Kabinett so starke Opposition zu machen, daß dieses eventuell doch zurücktreten würde. Die von der linken Seite der Sozialdemokratie kommenden Stimmen gingen durchaus in der Richtung auf einen Sturz Cuno's, und es war nun festzustellen, ob die Fraktion als Ganzes der gleichen Ansicht ist.

Diese innere Auseinandersetzung innerhalb der Reichstagsfraktion der S. D. hat nun in einer zweitägigen Sitzung stattgefunden. Dabei ergab sich nach lebhaften Auseinandersetzungen, daß der Kurs der Partei der bisherigen bleiben soll, daß also die Wünsche der linken Gruppe nicht durchdringen. Entschuldigungen, die ein Mißtrauensvotum für Cuno und die Ablehnung der großen Koalition forderten, wurden abgelehnt und dafür eine Resolution der Parteileitung angenommen, in der es u. a. heißt:

aus dem weit genommen. Die Vögeln von nebenan hat mir aus purer Gefälligkeit ein paar abgelassen. Sie sind jetzt noch rar um diese Zeit und teuer. Na, lassen Sie sich's man schmecken." Geschäftig eilte sie hin und her, nützlich, ansehnend, bedienend. Monika forderte sie auf, mit ihnen zu essen, aber fast entrüstet lehnte sie das ab.

Abwehrend hob sie die Hände: „Ein andermal — ja, gerne.“ Aber sie wisse, was sich gehört, denn wenn ein Brautpaar nach so vielen Wochen endlich mal wieder zusammen sei, da wäre es eine „Taktlosigkeit“ als störendes Element dazwischen zu sitzen.

Sie berauschte sich förmlich an den letzten Worten, die sie mehrmals wiederholte. Sie hatte das „störende Element“ und die „Taktlosigkeit“ irgendwo gelesen und war froh, daß sie Gelegenheit hatte, diese „gebildeten“ Ausdrücke anzuwenden.

„Aber Sie führen doch durchaus nicht, liebe Frau Lehner.“

„D, das weiß ich viel besser, Fräulein Monika, ich war doch auch mal jung. Nee, nee —“

Sie ließ sich durchaus nicht umstimmen, höchstens, daß sie nachher eine Tasse Kaffee mittrinken wollte, um dem Fräulein Monika keinen Korb zu geben; „aber nur ein Minutchen!“ Sie wollte inzwischen das Kaffeewasser aufsehen und Kaffee mahlen und das Geschirr zurechtstellen.

Monika zwang sich zu einer unbefangenen Unterhaltung; sie sprach und lachte, legte ihm vor, ihm die besten Bissen zuteilend, und dabei war ihr fast zum Weinen zumute.

Präsident ruhte ihr Blick auf dem Mann ihr gegenüber, kalt, fast mitleidlos. Sein ganzes Benehmen war so kleinbürgerlich. Wie er trank, wie er Messer und Gabel handhabte — seine schmeckende, geräuschvolle Art zu essen, ging ihr direkt auf die Nerven.

Sie dachte da an Robert Markhoff mit seiner eleganten Erscheinung, seinem vornehmen, gehaltenen Wesen. Dann hielt sie sich, schalt sich undankbar, anspruchsvoll. Was hatte sie für eine Berechtigung, Ansprüche zu stellen, die über ihren Stand hinausgingen?

Aber über die Klust, die sie von Otto Ladewig trennte, kam sie doch nicht hinweg. Ihm haftete zu sehr seine Herkunft an. Sein Vater war ein kleiner Fleischhauer, seine Mutter Bäuerin. Wo sollte er denn ein gutes Benehmen herhaben, da ihm die Kinderstube mangelte?

Die Fraktion fordert von der Reichsregierung die größte außenpolitische Aktivität, um unter Aufrechterhaltung der Einheit der Republik, unter Erhaltung des Abenteuerverfalls beim Reich und der Befreiung der Ruhr zur endgültigen Verständigung über das Reparationsproblem zu gelangen. In der energischen Verhinderung aller Sabotageakte und der radikalen Unterbindung der Rüstungen der illegalen Organisationen erblickt die Fraktion sowohl eine dringende innenpolitische, wie eine unbedingte außenpolitische Notwendigkeit. Ferner verlangt die Fraktion, daß sofort der Umbau des deutschen Steuersystems folgt und die Aufbringung der Reparationslasten durch die Belastung des Sachbesitzes gesichert wird. Die Fraktion erklärt, daß sie die ganze Kraft der Partei zur Erfüllung dieser Forderungen einsetzt und macht von dem Ergebnis dieser Anstrengungen ihre weitere politische Haltung gegenüber der Regierung Cuno abhängig.

Man kann aus dieser Resolution schließen, daß angesichts der Bereitschaft aller anderen Parteien, in der Steuerfrage weitgehende Bewilligungen zu machen, die bevorstehende Reichstagsitzung rasch und glatt zum Ziele führen dürfte, wenn auch selbstverständlich die sozialdemokratischen Forderungen nicht in vollem Umfang Aussicht auf Erfüllung haben. Auch das Zentrum hat eine Fraktionsitzung abgehalten und in einer Entschließung die Verschärfung der Steuererhebung begrüßt. Sie hat der Regierung ihre vollste Unterstützung versprochen, zugleich aber eine wesentliche Vereinfachung des ganzen Steuersystems für dringend erforderlich erklärt.

Kleinhandlers Klage.

(Von einem gelegentlichen Mitarbeiter.)

h. Berlin, 5. August.

Zoll und rückwärtslos wie Hagelschlag prasseln die täglichen, stündlichen, viertelstündlichen Preiserhöhungen für alle notwendigen Bedarfsgegenstände auf den Unglücksmanu hernieder, den das Schicksal dazu anseufert, gerade jetzt als Zeitgenosse über die deutsche Erde zu wandeln. Und selbstvoll schreit alle Kreatur: Wer trägt die Schuld an diesen Zuständen?

Vielfältig löst Antwort: Der Franzose, der Krieg, der Warenerzeuger, der Großhändler, der Kleinhandler! Weil aber das launische Publikum gerade mit dem letzten in der Reihe, dem Kleinhandler, in unmittelbare Berührung kommt, pocht es mit Vorliebe auf diesem herum, macht ihn verantwortlich, obwohl gerade dieser häufige Vermittler der Ware vielleicht mehr unter der allgemeinen Not zu leiden hat, als sich der unwillige Käufer vorstellt.

Wissenswerte Aufklärungen über die Last der Sorgen, die den wackrigen Stand der Kleinhandler bedrücken, geben die Mitteilungen, die der Vorsitzende einer Wirtschaftsabteilung des Berliner Kleinhandels soeben bei einer Unterredung machte. Danach wird zwar von aller Welt der Kleinhandler als Prügelknabe benutzt, er hat aber mit dem Bucher, dem man ihm allerorten ins Gesicht wirft, nichts zu tun. Dieser Bucher ist ganz wo anders zu suchen. Wie sieht die Sache?

Seine erbärt der Einzelhandel, namentlich seit der letzten Devisenverordnung, nur Ware, wenn er dem Großhändler Devisen gibt. Dem Einzelhändler selbst ist es verboten, für eigenen Bedarf ausländische Zahlungsmittel zu sammeln. Der Großhändler verlangt von ihm Vorauszahlung in Papiermark und liefert erst dann, wenn diese Papiermark in Devisen umgesetzt sind. Er hat also Gelegenheit, mit dem überflüssigen Gelde beliebig zu arbeiten und — zu spekulieren. Soll die Ware dann endlich kommen, so ist sie natürlich im Preise gestiegen und es wird dafür das Vielfache des ursprünglichen Angebots verlangt. Zahlt der Kleinhandler nicht, so erhält er nichts. Zahlt er wohl, sind außerordentliche Preise entstanden. Der Käufer müht gegen den Einzelhandel, obwohl dieser in den meisten Fällen noch zuseht, andauernd an Vermögenssubstanz verliert, und die unheimliche Gefahr mit Devisenschritten herannahen sieht, sich arm bis auf den bekannten letzten Nagel zum Aufhängen verkauft zu haben. Im Großhandel ist die Papiermark völlig wertlos, jeder liefert Ware nur noch gegen Devisen-

„Und Otto Ladewig war so gut, eine „Seele von Mann“, wie die alte Frau Lehner sagte. Sie hätte sich unfrei ihm gegenüber und sie wollte doch nicht wehe tun. Ihm leuchtete nur so die Freude aus den Augen, sie wieder zu haben. Nein, heute brachte sie es nicht fertig, ihm das zu sagen, was sie quälte; er würde sie einfach nicht verstehen.“

Zum Unglück fing er jetzt an, das von ihr am meisten gefürchtete Thema zu berühren; wann die Hochzeit sein sollte.

„Ach, wollen wir denn gleich heute davon sprechen? Lasse mich doch erst zur Bestimmung kommen.“

„Was ist denn da weiter zu besinnen, Schätzchen?“

Sie zuckte bei diesem Rosenamen zusammen, als habe sie einen körperlichen Schmerz erlitten, und sie fand hastig auf, um seiner Berührung auszuweichen. „Du bist doch nun gesund und erholt. Deine Aussteuer hast du auch fertig. Warum also soll ich das Aufgebot nicht bestellen? Du kannst es mir ja nicht verdenken, lange genug habe ich gewartet, zweimal die Hochzeit aufgeschoben — und das Wirtschaftsleben habe ich nun gründlich satt.“

Monika machte eine ungeduldige Bewegung. „Ja, du hast das Wirtschaftsleben so satt.“ wiederholte sie in so eigenem Tone, daß er bekümmert den Kopf hob.

„Was hast du denn, Monika? Mir scheint, daß du dich gar nicht freust? Wie bist du nur?“

„Ach, ich bin so nervös, Otto!“ Mit einer ungeduligen Gebärde preßte sie die Hände gegen ihre Schläfen. „Nervös? Kommt du mir auch mit dieser neurotischen Krankheit?“ Mergelich rückte er an seiner Weille, eine Ungewohnheit, die sie rasend machen konnte.

„Weißt du, Monika, Leute in unseren Verhältnissen können sich den Luxus von Nerven nicht leisten. Und ich sollte meinen, die hätte man dir jetzt genügend auskurieren, wo du so lange in der Klinik gelegen hast. So lange war es wohl gar nicht nötig.“

„Lieber Otto, der Arzt mußte es doch besser wissen. Er sagte, ich sei so nervös und blutarm und wenig gut genährt, so daß mir die Vegetar nur von größtem Nutzen war, und wenn du es doch nicht zu bezahlen brauchst —“ filgte sie mit leisem Trost in der Stimme hinzu.

„Das war nur Herrn Markhoffs Schuldigkeit, daß er das tat.“ meinte Otto Ladewig.